

# **90 Jahre Okey AG**

## **Christian Katz, Mitglied des Verwaltungsrates**

### **Vorbemerkungen**

Das 75-Jahre-Jubiläum der Okey AG im Jahre 2009 war Anlass, der Geschichte dieser Firma nachzugehen und eine Chronik zu schreiben, ein Vorhaben, das schon unsere Vorgänger im Verwaltungsrat bereits 10 Jahre früher auf die Traktandenliste setzten, aber immer wieder aufgeschoben hatten. Grund für das Aufschieben war nicht nur die Tatsache, dass ein solches Unterfangen Zeit und Aufwand braucht, sondern sicher auch die Vermutung, das vorhandene Material könnte eventuell unvollständig sein, und die fehlenden Informationen könnten nicht mehr beschafft werden. Aus heutiger Sicht ist es sehr zu bedauern, dass dieses Projekt nicht früher an die Hand genommen wurde, denn die Vermutungen erwiesen sich als zutreffend: Die damaligen Verwaltungsräte Otto Rohner und mein Vater Gerhard Katz haben die Geschichte der Okey AG während ihrer langjährigen Firmenzugehörigkeit – wenn auch nicht von Anfang an – miterlebt, und sie haben mit dem Firmengründer Walter Jenny über viele Jahre hinweg eng zusammengearbeitet.

Im aktuellen Verwaltungsrat bin ich der Einzige, der Walter Jenny noch gekannt hat. Als Kind hatte ich zwar Einblick in die Betriebshallen der Okey AG, und ich hatte mir eine Sammlung an verschiedensten Metallspänen, die damals noch hinter der Werkstatt gelagert wurden, angelegt. Aber die Details der Firmengeschichte entzogen sich meiner Kenntnis. Und über genau solche Details hätten die erwähnten Vorgänger haufenweise berichten können, wären sie nicht inzwischen leider verstorben...

Nach dem Motto ‚lieber spät als nie‘ hatte ich mich 2009 trotzdem an das Schreiben einer Chronik herangewagt, muss aber nach wie vor unmissverständlich vorausschicken, dass ich ein sehr rudimentäres und lückenhaftes Werk vorlege, das nur bedingt historischen Ansprüchen zu genügen vermag. Es gründet auf der Interpretation einer Kiste mit alten Fotografien, aber auch auf wertvollen Informationen von Hans Gloor, einem mittlerweile verstorbenen, 1962 in die Okey AG eingetretenen Mitarbeiter, der mir für ausgiebige Gespräche zur Verfügung stand. Und auch der frühere Verwaltungsratspräsident Emil Heinzelmann konnte mit seinem Wissen wesentlich zur Chronik beitragen. Als langjähriger Geschäftsführer kennt er manche Aspekte der Vergangenheit der Okey AG mindestens vom Hörensagen.

Nun kann die Okey AG ihr 90-jähriges Bestehen feiern, und so ist es naheliegend, die damals verfasste Chronik um die letzten 15 Jahre zu ergänzen. In der Zwischenzeit hat mir zudem Bruno Fehlmann sehr wertvolle Informationen aus der Anfangszeit der Okey AG zukommen lassen. Sein Vater Walter Fehlmann hatte seit 1933 an der Seite des Firmengründers Walter Jenny die Geschicke der Okey AG massgeblich geprägt. So ist die vorliegende Chronik nicht nur um die letzten 15 Jahre ergänzt, sondern sie enthält auch zusätzliche Schilderungen aus früheren Okey-Zeiten. Ich danke Bruno Fehlmann ganz herzlich für seine Beiträge.

### **Walter Jenny – Der Gründer (1903 – 1972)**



Die Okey AG wurde 1934 durch Walter Jenny gegründet. Aufgewachsen in einfachen Verhältnissen in Zürich – sein Vater war ein aus dem Glarnerland zugezogener Lokomotivführer, absolvierte er als junger Mann die Metallarbeiterschule in Winterthur. Strebsam und neugierig, wie er war, zog es ihn anschliessend in die Fremde. Zunächst arbeitete er als Mechaniker bei Daimler-Benz in Stuttgart und später als Bordmechaniker bei einer süddeutschen Fluggesellschaft. Später zog es ihn nach Paris, wo er interessante Arbeit in einem für die Kriegsmarine tätigen Unternehmen fand. Nach seiner Rückkehr in die Schweiz betrieb er zunächst in Zürich-Wollishofen und im Zürcher Seefeld je eine kleine Automobilwerkstatt. Bruno Fehlmann beschreibt diese Zeit: „Im Vorfeld des Ausbruchs des zweiten Weltkrieges erwies sich bald, dass das Garagengewerbe vor einer längeren Durststrecke stand. Neue Autos kamen kaum mehr über die Grenze, und die spätere Rationierung des Treibstoffes (Holzofenbetrieb) sowie die ungewisse wirtschaftliche Entwicklung liessen auch den noch vorhandenen Autoverkehr und damit deren Unterhalt zusammenbrechen. An eine Weiterführung des Garagenbetriebes war nicht mehr zu denken. Es wurde entschieden, die Garage Wollishofen zu schliessen und die Garage Tiefenbrunnen in eine Werkstatt für Präzisionsmechanik umzuwandeln. Dazu mussten aber zuerst entsprechende Maschinen und Werkzeuge angeschafft werden, d.h. es brauchte Geld. Bankkredite gab es nicht. Es gelang dann meinem Vater (Anmerkung CK: Walter Fehlmann, langjähriger Mitarbeiter von Walter Jenny), seit knapp vier Jahren verheiratet, seinen Schwiegervater, der einen Baumeisterbetrieb im Aargau besass, zu einem Darlehen zu bewegen. So konnte er 1939 eine Werkzeugschleifmaschine im Betrag von rund Fr.10'000., später eine Fräsmaschine für Fr. 16000.- kaufen, eine Gesamtsumme im heutigen Geldwert von etwa ¼ Million Franken.“

Walter Jenny spezialisierte sich dann also auf Metallbearbeitung und vergrösserte nach und nach seinen Maschinenpark. Der Ursprung des Firmennamens Okey AG ist übrigens unklar. Es wird vermutet, dass Walter Jenny das heute in unserer Umgangssprache übliche ‚okay‘ als Firmenbezeichnung verwenden wollte, dafür aber eine orthografisch nicht ganz korrekte Schreibweise wählte. Der Tätigkeitsbereich entpuppte sich offensichtlich als Marktlücke, so dass er sich nach Mitarbeitern und grösseren Räumlichkeiten umsehen musste. 1945 erwarb er am Stadtrand von Zürich-Seebach eine Liegenschaft mit bewegter Geschichte: Sie diente ursprünglich der Produktion von Kalksandsteinen, später als Giesserei und wurde dann zu einem Filmstudio umgebaut. Als Folge des zunehmenden Fluglärms vom nahe gelegenen Flughafen Kloten erwies sich aber der Standort für die Filmproduktion als ungeeignet. Für Walter Jenny hingegen war hier der ideale Ort für seine mechanische Werkstätte, die er in den folgenden Jahren – erstmals bereits 1948 – in mehreren Etappen vergrösserte.



Liegenschaft an der Rümlangstrasse in Zürich-Seebach (Ansicht von Norden)



Erste Erweiterung 1948 (Ansicht von Norden)



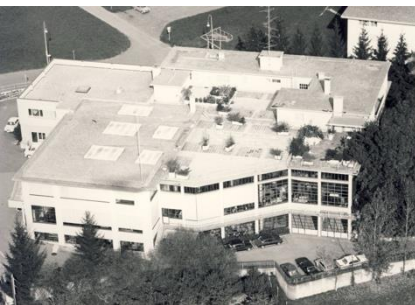
Aufstockung mit Dachwohnungen 1962 (Ansicht von Norden)



Werkhalle in den Anfangsjahren



Neues Bürogebäude 1964 (Ansicht von Norden)



Ansicht von Süden

Wie stark er mit seiner Firma verbunden war, zeigt sich unter anderem daran, dass er seinen privaten Wohnsitz stets auf dem Firmengelände hatte. Jenny war ein Patron nach alter Schule. Er kümmerte sich einerseits sehr um das Wohl der Belegschaft. 1956, also Jahrzehnte vor dem BVG-Obligatorium, gründete er eine Vorsorgestiftung. Er war aber andererseits auch ein strenger Chef, der auf Fehler seiner Mitarbeiter zuweilen aufbrausend reagierte. In sein Büro liess er ein kleines Fenster einbauen, das ihm den Ausblick in die Werkhalle ermöglichte, sodass er sich jederzeit einen Überblick über die Arbeitsmotivation seiner Mitarbeiter verschaffen konnte. Er genoss bei ihnen aber grossen Respekt, nicht zuletzt, weil stets spürbar war, dass er eigentlich ‚einer von ihnen‘ war.

Hans Gloor erinnert sich: „Wir hatten einen dringenden Auftrag, für den ich an einem Sonntag arbeitete. Plötzlich erschien Jenny, wunderte sich über die freiwillige Sonntagsarbeit und fragte, wer diese befohlen habe. Ich erklärte ihm die Situation, worauf er sich bedankte und mir drei Hunderternoten – damals ein grosser Betrag – in die Hand drückte.“

Walter Jenny vertraute auf die Fähigkeiten seiner Mitarbeiter. Als Ende der 1960er-Jahre erstmals ein komplexes Bohrwerk angeschafft wurde, waren nicht alle überzeugt, ob Hans Gloor im Stande wäre, die neue Maschine zu bedienen, aber Jenny habe nur gesagt: Das ist schliesslich kein Schuhmacher, der kann das schon, und sonst bin ich dann enttäuscht von ihm. Gloor dazu weiter: „Und er hatte recht, denn ich habe seinen Optimismus als Herausforderung angenommen. Walter Jenny war ein Mann, der vieles gewagt hat, wozu andere den Mut nicht gehabt hätten. Von vereinzelt Misserfolgen liess er sich nicht beeinflussen. Er war ein toller Chef, der für seine Leute eingestanden ist und sich für sie und ihre Familien verantwortlich gefühlt hat. Wenn man gute Bütz gemacht hat, hatte man es gut mit ihm. Aber schlechte Arbeiter hat er sofort entlassen. Dazwischen gab es nicht viel. Er war ein Draufgänger, und er schätzte das Engagement seiner Mitarbeiter. Einmal waren ein Kollege und ich noch am späten Abend am Verputzen von Teilen. Da kam Walter Jenny vorbei und brachte uns eine Flasche Cognac: ‚Da habe ich noch etwas Zwölfjähriges, aber gesoffen wird erst, wenn ihr fertig seid...!‘“

Als Hauptmann der Fliegertruppen verfügte er über die notwendigen Beziehungen, um seine Firma mit Aufträgen zu versorgen. Dies fiel ihm umso leichter, als die Okey AG schon damals einen ausgezeichneten Ruf als zuverlässige Verarbeiterin von Präzisionsteilen genoss.

Die Okey AG wird übrigens auch im Internet-Portal ‚www.ogs-seebach.ch‘ (Ortsgeschichte Sammlung Seebach) erwähnt. Der Verfasser, Arnold Wirz, schreibt unter anderem: „Walter Jenny fuhr in den mittleren 1950er Jahren einen Amerikanerwagen des Typs Studebaker, von ihm liebevoll ‚Studi‘ genannt. Diesen Wagen sah ich ab und zu vor der Fabrik und manchmal auf dem Schulweg an der Glattalstrasse. Er lockerte den Einheitsbrei von Opeln und Vauwee Käfern etwas auf.“



Und der Privatmann Walter Jenny?



Ella und Walter Jenny

Er heiratete spät – im Alter von rund 50 Jahren – die gleichaltrige Ella Bertsch. Die Gründung einer eigenen Familie kam also nicht mehr in Frage. Aber seine Frau brachte aus erster Ehe die damals knapp erwachsene Tochter Iris mit. Diese heiratete Gerhard Katz, der später während rund 25 Jahren in der Okey AG für die Administration zuständig und später (bis 2000) Mitglied des Verwaltungsrats war. Für die drei Kinder der Familie Katz war Walter Jenny ein ‚vollwertiger‘ Grossvater.



Iris und Gerhard Katz



Gerhard Katz

Obwohl Walter Jenny ein ‚Chrampfer‘ war, der sich nicht viel Freizeit gönnte, wäre sein Lebenslauf ohne eine Aufzählung seiner Hobbies unvollständig: In jüngeren Jahren beteiligte er sich erfolgreich an Gymkhana-Rennen (Geschicklichkeitsfahren mit Autos). Später baute er im Tessin ein Ferienhaus und verbrachte dort mit seiner Frau und immer wieder auch mit Geschäftsfreunden unzählige Wochenenden. Die meisten Ausbauarbeiten erledigte er selbst.



Ella und Walter Jenny vor dem Ferienhaus im Centovalli

Bezüglich Essen und Trinken war Jenny ein Geniesser. Im Firmengebäude richtete er einen gemütlichen und sehr gut bestückten Weinkeller ein. Mancher Vertragsabschluss wurde anschliessend bei einem guten Glas Wein gefeiert. Hans Gloor erinnert sich schmunzelnd: „Ja, ja, der Weinkeller war schon legendär. Mehr als einmal hatte mir Walter Jenny im Vorbeigehen gesagt, heute kommt der Herr X..., mal schauen, ob es einen Auftrag gibt, und sonst gehe ich dann mit ihm in den Weinkeller.“

Er liebte die französischen Weine und kaufte diese direkt bei ausgewählten Produzenten ein. So lagerten im Weinkeller Flaschen mit 1960er-Jahrgängen und dem Aufdruck ‚Sélection Walter Jenny‘, die den Verwaltungsratsmitgliedern im angebrochenen 21. Jahrhundert noch einwandfrei mundeten...



Walter Jenny im Weinkeller



Ella und Walter Jenny (Mitte) mit Gästen im Weinkeller

Walter Jenny gründete zwar wie erwähnt eine Vorsorgestiftung für seine Mitarbeiter; für ihn selbst war jedoch auch im Alter von über 65 Jahren eine Pensionierung kein Thema. Im Winter 1972 erlitt er einen Schlaganfall, an dem er wenig später im Alter von 69 Jahren verstarb. Seine Frau Ella blieb anschliessend noch während 17 Jahren in der Dachwohnung über der Werkstatt wohnhaft. Sie starb 1989 im Alter von 85 Jahren.

Wem gehört die Okey AG heute? Walter Jenny war Alleinaktionär und damit alleiniger Besitzer. Gemäss seinem testamentarisch verfügten letzten Willen ist heute die ‚Finanzierungsstiftung der Okey AG‘ mit rund 60% der Aktien Hauptaktionärin. Ein Teil der restlichen Aktien ging an seine Frau Ella über, später dann an ihre Tochter Iris Katz beziehungsweise deren Nachkommen. Weitere Aktien verteilen sich auf rund 20 ehemalige und aktive Mitarbeitende und Verwaltungsratsmitglieder.

## Walter Fehlmann – Der Mann im Hintergrund (1902 – 1993)

### Produktionsleiter und Mitarbeiter der Okey AG von 1933 bis 1992



Walter Fehlmann an seinem 80. Geburtstag

Kurz nach der Gründung der Okey AG trat Walter Fehlmann als Werkmeister in die Firma ein. Der Aufschwung und die Entwicklung der Okey AG war nicht allein dem Mut und dem Geschäftssinn von Walter Jenny zu verdanken, sondern auch der zähen und unermüdlichen Schaffenskraft von Walter Fehlmann. Auch er hatte seinen privaten Wohnsitz in den ersten Jahren in der Firmenliegenschaft, später in unmittelbarer Nähe. Nach oben begrenzte Arbeitszeiten kannte er nicht. Selbst nach seiner offiziellen Pensionierung arbeitete er täglich bis ins hohe Alter von 90 Jahren in den Werkhallen der Okey mit, und er war nach Walter Jennys Tod Mitglied im Verwaltungsrat.

Fehlmann war ein ausgesprochen arbeitsamer und fleissiger Mann. Seine Beziehung zu Walter Jenny war weniger durch Freundschaft als vielmehr durch gegenseitiges ‚Aufeinanderangewiesensein‘ geprägt. Es ist aus heutiger Sicht nicht ganz einfach, die Rolle von Walter Fehlmann in der Geschichte der Okey AG angemessen zu würdigen, weil er nach aussen kaum in Erscheinung trat und zu Lebzeiten Jennys stets in dessen Schatten stand. Aber ohne Walter Fehlmann wäre es für Walter Jenny ungleich schwieriger – wenn nicht unmöglich – gewesen, die Okey AG zum Erfolg zu führen.

Walter Fehlmanns Sohn Bruno hat seinen Vater und dessen Rolle in der Okey AG wie folgt charakterisiert: „Vater arbeitete unermüdlich und rastlos. Eine 60-70 Stundenwoche war der Normalfall. Morgens stand er um halb sieben auf. Mittagspause war zwischen 12 und 13 Uhr. Dann ging es wieder in die Fabrik hinunter bis zum Feierabend, der für ihn nicht vor 19 Uhr begann. Ein bis zwei Abende pro

Woche schrieb er nach dem Nachessen noch die von seinen Arbeitern ausgefüllten Arbeitskarten in ein grosses schwarzes Buch ein, das ihm als Grundlage für die später zu verrechnenden Preise bzw. für neue Offerten diente.“

„Mein Vater besorgte auch den Transport von Maschinenteilen, die zur Bearbeitung vom Kunden per Bahn geliefert wurden. Er kaufte günstig einen kleineren Lastwagen und fuhr die Ware zum Bahnhof Seebach oder holte sie dort ab. Hin und wieder ging die Reise etwas weiter, z.B. nach Pfäffikon/ZH, wo sich die Fabrik eines wichtigen Kunden befand. Einige Male durfte ich dabei mitfahren, wenn ich schulfrei hatte. Warum schreibe ich über dieses soweit unspektakuläre Ereignis? Nun, der Lastwagen war kein gewöhnlicher, sondern ein Elektromobil. Anfangs der 50-er Jahre stellte dies eine Rarität dar, wurde doch zu jener Zeit grün vor allem mit der Farbe von Pflanzen in Verbindung gebracht. Das Auto lief auf ebener Strasse mit höchstens 40 Stundenkilometern, sodass Vater unterwegs sicherlich mehr als Verkehrshindernis wahrgenommen wurde und nicht als Pionier eines umweltfreundlichen Fahrens. Die Strassensteigung vor der Okey AG schaffte das Elektromobil auch unbeladen nicht, so dass Vater für die Rückkehr den Weg über die Glattalstrasse und das Natursträsschen nehmen musste. Selbstverständlich erledigte Vater auch die Service- und Reparaturarbeiten dieses Fahrzeugesselbst. Nach jeder Fahrt an die Steckdose hängen und von Zeit zu Zeit Nachfüllen der grossen Batterie mit destilliertem Wasser gehörten dazu, ansonsten wäre eine nächste Fahrt nicht möglich gewesen.“

Die ersten Geschäftsjahre in Zürich-Seebach waren offenbar nicht ganz einfach gewesen. Bruno Fehlmann schreibt dazu: „Ab 1948 setzte dann der Aufschwung ein. Der südwestliche Anbau wurde in Angriff genommen. Allerdings bestanden noch keine grossen finanziellen Reserven in der Firma. Mein Vater beauftragte für die Baumeisterarbeiten das Geschäft seines Schwiegervaters, einerseits als Dank für die frühere Darlehensgewährung, andererseits dürfte er sicher auch einen ‚verwandtschaftlichen‘ Preis bekommen haben. Er musste allerdings gewisse Eigenleistungen erbringen. So erinnert sich mein Bruder noch daran, wie Vater jeweils selbst mit einem Lastwagen in den Aargau fuhr und Betonmaschine, Bauwerkzeuge und weiteres Material zur Baustelle und wieder zurück transportierte.“

## **Die Führung der Okey AG in der Zeit nach Walter Jenny**

### **Otto Rohner (1919 – 1999), Geschäftsführer der Okey AG von 1972 bis 1986**





Da Walter Jenny plötzlich und überraschend starb, lag keine eigentliche Nachfolgeplanung vor. Nichts lag jedoch näher, als dass Otto Rohner – damals Anfang 50 – die Führung der Okey AG übernahm.

Rohner trat in den 1950er-Jahren als junger Techniker in die Okey ein und unterstützte Jenny in sämtlichen technischen Belangen. Insbesondere war er für die Entwicklung der ‚Jenny-Zeichenmaschine‘ verantwortlich, die während vieler Jahre ein erfolgreiches Okey-Produkt war. Rohner kannte die Okey AG in- und auswendig und war – ganz im Gegensatz zu Jenny – ein sehr ruhiger, besonnener, eher vorsichtig abwägender Mensch, den nie jemand laut oder unwirsch reden hörte. Sicher kein Zufall, dass er – gebürtig aus Rehetobel im Appenzellerland – ein passionierter Bergsteiger war.

Die Okey AG hatte inzwischen eine sinnvolle Grösse mit rund 40 Mitarbeitern erreicht, und Otto Rohner war der geeignete Mann, die Firma erfolgreich auch durch wirtschaftlich schwierigere Zeiten zu lenken. Nach seiner Pensionierung war er bis zu seinem Tod 1999 Mitglied des Verwaltungsrates.

### **Emil Heinzelmann (geb. 1942), Geschäftsführer der Okey AG von 1986 bis 2008 und 2014 bis 2015**



Emil Heinzelmann war ein idealer und typischer Okey-Manager: Ein Mann der Praxis mit unternehmerischem Flair: Ausbildung als Mechaniker, Weiterbildung am Abendtechnikum und in Betriebswirtschaft. Aufgrund seiner beruflichen Kontakte kannte er die Okey AG viele Jahre, bevor ihn Otto Rohner eines Tages anfragte, ob er seine Nachfolge antreten möchte.

Seine Wirkungszeit war geprägt durch Expansion: 1995 wurde die Firma Riediker AG in Bülach als Tochterfirma dazugekauft und 2003 vollumfänglich in die Okey AG integriert, 2007 wurde die Firma Negele in Triesen übernommen. Der Mitarbeiterstab war inzwischen auf 55 gewachsen.

Als sein Nachfolger Christian Moos 2014 unerwartet starb, erklärte er sich spontan bereit, die Führung der Okey AG trotz seines fortgeschrittenen Alters interimswise wieder zu übernehmen.

Heinzelmann war von 1994 bis 2018 Mitglied des Verwaltungsrates, und zwischen 2000 und 2013 dessen Präsident.

2015 bis 2018 leitete Emil Heinzelmann ausserdem mit grossem Engagement und erfolgreich das Neubauprojekt in Winterthur-Wülflingen.

Emil Heinzelmann war der Okey AG während vieler Jahrzehnte mit Herzblut verbunden und prägte diese Firma mit seinem zupackenden Charakter stark. Stets bereit, selbst Hand anzulegen, wenn es die Situation erforderte, verbrachte er so manchen Samstag mit dem Einrichten einer Maschine und fuhr am Sonntag mit dem Velo von seinem Wohnort Wädenswil nach Zürich-Seebach, um den Arbeitsfortschritt zu prüfen...

#### **Christian Moos (1963 - 2014), Geschäftsführer der Okey AG von 2009 bis 2014**



Als die Stelle des Geschäftsführers nach der Pensionierung von Emil Heinzelmann zum dritten Mal seit der Gründung der Okey AG neu besetzt werden musste, standen keine internen Bewerbungen zur Verfügung. So musste nach den heute üblichen ‚Regeln der Kunst‘ vorgegangen werden. Die Stelle wurde ausgeschrieben, und die zahlreichen Bewerbungen wurden im Verwaltungsrat sorgfältig gesichtet. Die beiden bestqualifizierten Kandidaten wurden sodann einem differenzierten Assessment unterzogen. Das Rennen machte Christian Moos: Wie Heinzelmann auch er ein unternehmerisch denkender und ausgebildeter Praktiker. Die Stabsübergabe erfolgte fliessend, und es zeigte sich schon

bald, dass Moos für die Okey AG eine sehr gute Wahl war. Im Sommer 2014 wurde Christian Moos aber durch ein Herzversagen plötzlich und völlig unerwartet aus dem Leben gerissen.

#### **Luzi Bonifazi (geb. 1961), Geschäftsführer der Okey AG von 2015 bis 2024**



Die durch den tragischen Tod von Christian Moos entstandene Lücke wurde wiederum durch eine mit der Okey AG bisher nicht vertrauten Person besetzt. Die Wahl fiel auf den Bündner Luzi Bonifazi. Auch er ein Praktiker mit viel Erfahrung und Motivation. Ihm fiel die schwierige Aufgabe zu, 2018 die drei bisherigen Standorte (Zürich-Seebach, Bülach und Triesen) in den Neubau in Winterthur-Wülflingen zu überführen (siehe dazu das separate Kapitel). Bonifazi sorgte mit seiner ruhigen und überlegten Art dafür, dass dieser Umzug ohne ‚Reibungsverluste‘ über die Bühne gehen konnte. Um im Hinblick auf seine 2026 bevorstehende Pensionierung rechtzeitig einen problemlosen Führungswechsel zu ermöglichen, erklärte er sich bereit, schon etwas früher einen Nachfolger in die verantwortungsvolle Aufgabe persönlich einzuarbeiten und für seine verbleibende Zeit als Projektleiter verschiedene anspruchsvolle Tätigkeiten zu übernehmen.

#### **Lars Brühlmann (geb. 1966), Geschäftsführer der Okey AG seit 2024**



Da sich eine Chronik gemäss Definition nicht mit der Gegenwart oder der Zukunft, sondern mit der Vergangenheit befasst, sei über Lars Brühlmann an dieser Stelle nur so viel berichtet, dass er mit seinen langjährigen und einschlägigen Erfahrungen bestens geeignet ist, die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen zu meistern und den erfolgreichen Kurs der Okey AG fortzusetzen.

#### **Rebecca Lüscher (geb. 1965), Direktionsassistentin der Okey AG seit 1989**



Der Direktionsassistentin Rebecca Lüscher gebührt in dieser Chronik spezielle Erwähnung, weil sie in der Okey AG gleichsam als ‚Institution‘ gelten darf. Sie weist betreffend die aktuelle Belegschaft die längste Okey-Betriebszugehörigkeit auf, ist bisher vier Geschäftsführern und vier Verwaltungsratspräsident/innen tatkräftig und engagiert zur Seite gestanden. Sie trägt im Hintergrund zum Wohlergehen des Unternehmens und des Personals massgeblich bei, was in einem männerdominierten Betrieb absolut nicht selbstverständlich ist.

### **Der neue Standort der Okey AG in Winterthur-Wülflingen**

Seit 2010 wurde im Verwaltungsrat wiederholt die Idee diskutiert, für die Okey AG einen neuen Standort zu finden, damit die bisherigen drei Domizile (Zürich-Seebach, Bülach und Triesen) unter einem Dach zu vereint werden können. Um ein solches Projekt auch finanziell stemmen zu können, mussten für die Standorte Zürich und Bülach zahlungskräftige Käuferschaften gefunden werden, während gleichzeitig ein geeigneter neuer Standort evaluiert werden musste. Dies war schwieriger als gedacht. Ab 2014 kam aber plötzlich Bewegung in das Projekt. In Winterthur-Wülflingen konnte ein Baugrundstück gekauft werden. Zur selben Zeit erwarb eine Wohnbaugenossenschaft die Liegenschaft in Zürich-Seebach und gewährte der Okey AG ein Mietverhältnis bis zur Fertigstellung des Neubaus. In gleicher Art und Weise konnte die Liegenschaft in Bülach verkauft und weiterhin gemietet werden. Der Standort Triesen war insofern unproblematisch, als sich das dort benutzte Gebäude nicht im Besitz der Okey AG befand, sondern lediglich gemietet wurde. Emil Heinzelmann (damals noch im VR) übernahm mit grosser Motivation die Zuständigkeit für das Neubauprojekt.

Am 28. Februar 2017 erfolgte der Spatenstich, und 2018 konnte das neue Gebäude in Betrieb genommen werden. Es weist grosszügige Platzverhältnisse auf, und die Stromversorgung erfolgt über eine grossflächige Photovoltaikanlage. Das bisherige Personal konnte zum grössten Teil am neuen Ort weiterbeschäftigt werden.





Spatenstich am 28. Februar 2017 mit Emil Heinzelmann, Luzi Bonifazi und Claudia Sigrist (damals VR-Präsidentin)





Die Bauarbeiten schreiten planmässig voran



Ab 2018: Der neue Firmensitz der Okey AG

### **Der Verwaltungsrat der Okey AG**

Zur Wirkungszeit Walter Jennys gab es wohl keinen Verwaltungsrat im heute üblichen Sinne. Jenny war Inhaber und damit zugleich auch einziger Verwaltungsrat. Natürlich war auch er auf externe Hilfe

angewiesen, als es beispielsweise um die Gründung der Vorsorgestiftung ging. In diesem Zusammenhang lernte er Dr. Rudolf Stokar kennen, der in der Folge für treuhänderische und juristische Fragen beigezogen wurde.

Stokar formierte nach dem Tod von Walter Jenny einen mehrköpfigen Verwaltungsrat, dem er bis 2000 als Präsident vorstand. Mitglieder waren die Okeyaner Otto Rohner, Walter Fehlmann, Gerhard Katz, später auch Emil Heinzelmann und eine weitere, externe Person.

Mit den Jahren schrumpfte der VR aufgrund von Todesfällen auf 3 Personen. Als gegen die Jahrtausendwende die inzwischen betagten Herren Stokar und Katz ihre Rücktrittsabsichten kundtaten, bemühte sich Emil Heinzelmann um eine Verjüngung und Professionalisierung: Die neuen Verwaltungsräte sollten spezifisches Fachwissen von aussen einbringen können, um auf die Herausforderungen der immer komplexer werdenden Arbeitswelt adäquat reagieren zu können.

Der VR der Okey AG setzte sich ab 2000 wie folgt zusammen (in alphabetischer Reihenfolge):

- Luzi Bonifazi (2016 bis 2020)
- Marcel Brühwiler (seit 2019 als Präsident)
- Emil Heinzelmann (1994 bis 2018, 2000 bis 2013 als Präsident)
- Dr. Christian Katz (seit 2000)
- Rudolf Kyd (2000 bis 2020)
- Dennis Laubbacher (seit 2022)
- Tino Mongili (2017 bis 2020)
- René Schwaninger (2000 bis 2013)
- Claudia Sigrist (2013 bis 2022, 2014 bis 2019 als Präsidentin)
- Dr. Jürg Sigrist (2000 bis 2013)

### **Einige technische Highlights**

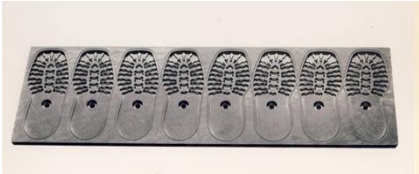
In der 90-jährigen Geschichte der Okey AG wurden Millionen von Teilen verarbeitet, und es fielen vermutlich Millionen von Kilogramm an Metallspänen an. Unmöglich, im vorliegenden Rahmen sämtlichen Spezialitäten und besonderen Aufträgen Rechnung zu tragen. Aufgeführt seien stellvertretend nur einige Highlights.

Erwähnenswert ist sicherlich, dass die Okey AG bis in die 1970er-Jahre nicht nur Einzelteile verarbeitete, sondern auch Produkte in Kleinserien sowie Prototypen herstellte.

So finden sich im Fotoarchiv beispielsweise Bilder einer Umwickelmaschine, von der rund 30 Stück hergestellt wurden. Für den Bund wurden Formen für Schuhsohlenprofile und für eine Reifenfirma Pneuförmchen fabriziert. Post und Armee liessen bei der Okey AG die Pedale für ihre Fahrräder herstellen. Ein weiteres Produkt war die Tiefziehpresse für Konservendosen.



Umwickelmaschine



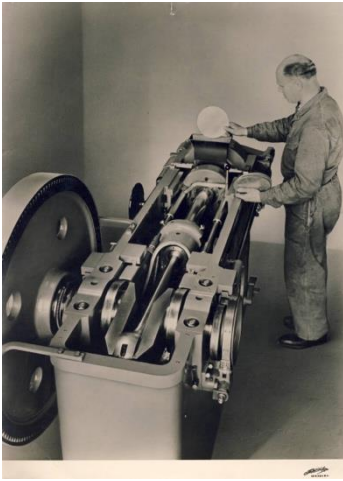
Formen für Sohlenprofile



Pneuforn



Maschine für die Herstellung von Fahrradpedalen

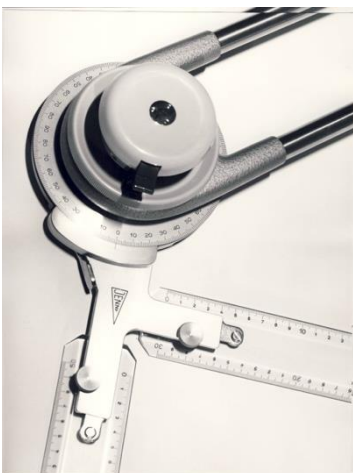


Hans Gloor an der Tiefziehpresse für Konservendosen

Bekanntestes Okey-Produkt war aber zweifellos die Jenny-Zeichenmaschine, die sich durch eine damals besonders raffinierte Konstruktion auszeichnete. In einem amerikanischen Militärflugzeug sah Jenny eine Navigationshilfe mit einem speziellen Pantografen. Dies war die später patentierte Konstruktionsidee für seine Zeichenmaschine, von der in ihrer Blütezeit jährlich rund 500 Stück hergestellt wurden. Sie wurde sogar mit einem Designpreis für Schweizer Produkte ausgezeichnet. Die Maschine wurde auch in Holland in Lizenz montiert. Die zunehmende Computerisierung in der Arbeitswelt und damit auch im Bereich des technischen Zeichnens setzte aber dem Markt für dieses Produkt ein unfreiwilliges Ende.



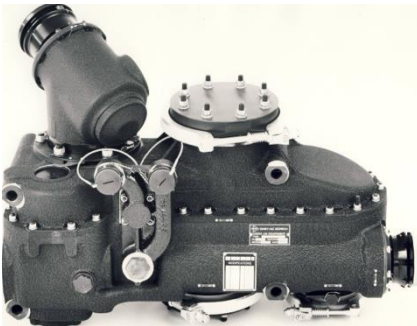
Otto Rohner an der Jenny-Zeichenmaschine



Auch im Bereich der Teilefertigung finden sich Beiträge zu bedeutenden Produkten. Erwähnt seien beispielsweise der Geräteantrieb für die 57 Mirage-Kampfflugzeuge in den 1960er-Jahren oder später Bedienteile für den Alouette-Hubschrauber oder Gehäuse für das Skyguard-System von Contraves.



Bedienteile für Alouette-Hubschrauber



Geräteantrieb für Mirage-Kampfflugzeug



Mirage-Einzelteile

Ihren Ruf für Präzision und hervorragende Qualität verschaffte sich die Okey durch die verschiedenen Disziplinen der Metallbe- und -verarbeitung. Eine besondere Spezialität war und ist das Räumen. Die Okey verfügte schon früh über ein sehr grosses Arsenal an Räumnadeln und wurde damit für die Industrie zu einem der wichtigsten Ansprechpartner für diese Arbeitsgattung.



**1.90 statt 40.-**

Ein unglaublicher  
Preisunterschied!  
Bisher kostete die  
Herstellung dieses  
schwierigen Profils  
über Fr. 40.-.  
Auf unseren modernen  
Maschinen räumen  
wir es für Fr. 1.90.  
Verlangen Sie  
Offerte und Muster!

**KEY** AG ZÜRICH  
Rümlangstrasse 59  
Tel. 051/46 77 46

Werbung für Räum-Arbeiten (1960er-Jahre)